

# BACCALAURÉAT GENERAL

*SESSION 2007*

**ALLEMAND**

**LANGUE VIVANTE 1**

**Séries ES et S**

DUREE DE L'EPREUVE : 3 heures. – COEFFICIENT : 3

Dès que le sujet vous est remis, assurez-vous qu'il est complet.

Ce sujet comporte 4 feuilles numérotées de 1/4 à 4/4

**Les questions doivent être traitées dans l'ordre  
Et chaque réponse devra être rédigée sur la copie.**

Compréhension	10 points
Expression	10 points

*L'usage de la calculatrice et du dictionnaire n'est pas autorisé*

## Memleket heißt Heimat Wie lange fühlt man sich fremd?

Igdir 1969. Eine kleine Stadt am Fuße des Berges Ararat im Osten der Türkei. Auch hier hat es sich herumgesprochen – in der Bundesrepublik Deutschland werden wegen des „Wirtschaftswunders“ dringend zusätzliche Arbeitskräfte gesucht. Neben Italienern, Jugoslawen, Griechen und Spaniern dürfen auch verstärkt Arbeiter aus der Türkei in die Bundesrepublik.

Mein Vater, damals 37 Jahre alt, zögert nicht lange. Er lässt Frau und fünf Kinder in seiner Heimatstadt zurück, um sein Glück als „Gastarbeiter“ in „Almanya“ zu versuchen. Wie mein Vater haben Tausende Türken denselben Plan: Sie wollen in Deutschland ein wenig Geld verdienen, um sich dann in der Heimat eine Existenz aufzubauen. Der Aufenthalt soll nicht lange dauern. Doch es kommt anders.

Nach drei Jahren Aufenthalt in der Bundesrepublik entschließt sich mein Vater im Jahr 1974, seine Familie zu sich nach Berlin zu holen. Im selben Jahr werde ich geboren. Als einziges Kind in Deutschland. In der Verwandtschaft werde ich nun kurz „der deutsche Junge“ genannt, wenn man von mir spricht.

Mit den Jahren richtet sich meine Familie immer mehr in der Fremde ein. Da ich hier aufwachse, wird Berlin zu meiner Heimat, aber auch zu der meiner Familie, die nun seit mehr als 30 Jahren in dieser Stadt lebt. Doch bis sie diese Stadt und dieses Land als ihre Heimat annahmen, vergingen viele Jahre. Zahllose Lieder wurden gesungen, schwere Arbeiten wurden verrichtet und über allem schwebte das Heimweh.

„Ich kann mich noch ganz gut daran erinnern“, erzählt meine Mutter, die inzwischen 64 Jahre alt ist. „Der deutsche Arzt untersuchte meine Lunge, meine Zähne und die Ohren, ich musste körperlich ganz stark sein.“ Gesundheit war die Voraussetzung, um überhaupt in die Bundesrepublik einreisen zu dürfen.

Meine Eltern haben in mehr als 25 Jahren in vielen Fabriken gearbeitet. In den Anfangsjahren für nur 2,50 Mark Stundenlohn. Meine Mutter, deren Leben in all den Jahren zumeist nur aus drei festen Größen bestand, nämlich Arbeiten, Kochen und Kindererziehung, ist nun in Rente. Mein Vater erlag<sup>(1)</sup> im Jahr 1985 einem langjährigen Krebsleiden<sup>(2)</sup>. Beerdigt wurde er in seinem Geburtsort.

„Was mache ich eigentlich noch hier?“ Die Frage stellt sich meine Mutter oft. Der Gedanke, wieder in die „Memleket“ zurückzukehren, hat sie nie verlassen. „Doch wie es damals schwierig war, nach Deutschland zu kommen, so ist es jetzt um so schwieriger, wieder heimzukehren“, erklärt sie ihre Unentschlossenheit: Da sind zum einen die Kinder und zum anderen die Enkel, die ihren Lebensmittelpunkt in dieser Stadt haben.

In meiner Generation herrschen völlig andere Familienloyalitäten, als sie meine Mutter aus ihrer Jugend kannte. So fällt es ihr schwer, wenn die Kinder plötzlich das Elternhaus verlassen und ihr eigenes Leben führen wollen. Für immer in die Türkei zurück wollen weder ich noch meine Geschwister. Einige Wochen Urlaub in der Türkei reichen schon aus.

Seit damals mein Vater nach Deutschland kam, wird das Zusammenleben von Deutschen und Nichtdeutschen als Integrationsproblem bezeichnet. Die meisten „Ausländer“ wollen ihre nationale Identität bewahren und pendeln zwischen der deutschen und eigenen Kultur hin und her. Sie stehen zwischen zwei Stühlen und wissen nicht, auf welchem sie wirklich Platz nehmen sollen.

Bei mir war das anders. Ich ging hier zu Schule, hatte deutsche Freunde und begann mich zu dieser Gesellschaft zugehörig zu fühlen. Schnell war für mich klar: Hier, in diesem Land, liegt meine Zukunft. Bei vielen meiner Generation aber entwickelte sich ein starkes Bewusstsein für ihre ethnischen oder religiösen Wurzeln, um die Ablehnung und das Gefühl

der Nichtzugehörigkeit zu verkraften<sup>(3)</sup>. Statt Integration kommt es zu Separation und Minderheitenbildung.

50 Ein großes Problem ist, dass viele immer noch nicht richtig Deutsch sprechen. Das führt dazu, dass immer mehr ausländische Jugendliche die Schule ohne einen Abschluss verlassen. Wo sollen sie Deutsch lernen, wenn die Eltern es selbst nicht sprechen? Ich hatte das Glück, als Kind zu Hause mit den Eltern türkisch und mit meinen Geschwistern und Freunden deutsch zu sprechen. Das funktioniert heute immer noch so. Aber Ausnahmen sind wie in meinem Fall die Regel.

55 Ich wurde geprägt durch die türkische und die deutsche Kultur. Aber wie wird das in Zukunft aussehen? Ich glaube, dass beide Seiten lernen müssen, Geduld, Toleranz und Respekt zu haben. Die „Ausländer“ müssen offen für die deutsche Kultur sein und die Deutschen müssen verstehen, dass eine gelungene Integration nicht bedeutet, dass die „Ausländer“ ihre Kultur einfach vergessen sollen.

Nach *Fluter*, Juli 2004

\*

(1) erliegen (a,e): *succomber*

(2) der Krebs: *le cancer*

(3) verkraften: *ici surmonter*

## I. COMPREHENSION (10 points)

### 1. Was passt zusammen?

Ergänzen Sie die Sätze aus der Spalte A mit denen aus der Spalte B. Schreiben Sie die vollständigen Sätze auf.

Beispiel: *Vor 1969 lebten die Eltern des Erzählers in der Türkei.*

Vor 1969	kam der Erzähler auf die Welt
1969	starb der Vater
Zu Beginn der siebziger Jahre	<i>lebten die Eltern des Erzählers in der Türkei</i>
1974	ist die Mutter im Ruhestand
1974	beschloss der Vater, sein Glück in Deutschland zu suchen
Elf Jahre später	kam der Rest der Familie nach Berlin
Jetzt	hörte der Vater von der Möglichkeit, als Gastarbeiter in der Bundesrepublik zu arbeiten

**2. Auf welches Land beziehen sich folgende Wörter? Ordnen Sie jedes Wort Deutschland oder der Türkei zu!**

Beispiel 0: *am Fuße des Berges Ararat, Z.1 = die Türkei*

0. *am Fuße des Berges Ararat, Z.1*

1. in der Heimat, Z.9
2. in der Fremde, Z.15
3. ihre Heimat, Z.17
4. in seinem Geburtsort, Z.28
5. in dieser Stadt, Z.33

**3. Richtig oder falsch? Begründen Sie jeweils ihre Antwort mit einem Zitat aus dem Text.**

- a) Der Vater des Erzählers kam als illegaler Einwanderer nach Deutschland.
  - b) Der Vater hat lange überlegt, bevor er sich entschloss, seine Heimat zu verlassen.
  - c) Zu Beginn hatte der Vater nicht vor, sich endgültig in Deutschland niederzulassen.
  - d) Alle Geschwister wurden in der Bundesrepublik geboren.
  - e) In den siebziger Jahren konnte jeder Ausländer in der Bundesrepublik aufgenommen werden.
  - f) Schon zu Anfang haben die Eltern des Erzählers eine Menge Geld verdient.
  - g) Seit dem Tod ihres Ehemannes ist sich die Mutter nicht darüber im Klaren, ob sie in die Heimat zurückkehren soll.
4. Zitieren Sie drei Textstellen, die zeigen, dass die zweite Generation von Ausländern heute noch Integrationsprobleme hat.
5. Will der Erzähler in der Türkei leben und arbeiten? Ja oder nein? Zitieren Sie zwei Textstellen, die Ihre Antwort begründen!
6. Übersetzen Sie die Zeilen 38 („*Seit damals*“) bis 44 („*...zu fühlen*“) ins Französische.

\*

**II. EXPRESSION (10 points)**

A. Im Jahre 1971 schreibt eine Journalistin einen Artikel über die frisch angekommenen „Gastarbeiter“. Sie nimmt den Vater des Erzählers als Beispiel und berichtet von seinen Schwierigkeiten, Ängsten, aber auch Hoffnungen. Verfassen Sie den Artikel (80 Wörter).

B. Behandeln Sie eines der folgenden Themen (120 Wörter):

1) „Eine gelungene Integration bedeutet nicht, dass die Ausländer ihre Kultur einfach vergessen sollen“. Wie stehen Sie persönlich dazu?

oder

2) Welche Rolle kann die Schule bei der Integration ausländischer Kinder spielen?

\*